

Taschenbücher

Lesebiographie von Martha Beéry-Artho



Leseratte? oder Maus?

Martha Beéry's Lesebiografie

Vom Leben zwischen den Buchdeckeln und vom Lesen zwischen den Zeilen

Lesen lernen

Als Kind liebte ich es zu Hause auf der Eckbank zu liegen, in einem Buch zu lesen und dazu an Jura Schoggi-Waffeln zu lecken. So lernte ich lesen.

Lesen bewusst und unbewusst

Heute lese ich alles, jederzeit, Bücher, Gesichter, Reklamen, Stimmen, Bilder
Manchmal wird es mir bewusst manchmal nicht.

Lesen und weiterentwickeln

Ich lese gern und finde in den Büchern eine Vorstellungswelt in der ich mich gerne bewege, weiterbewege, die Geschichten in mein Leben integriere und sie weiterentwickle.

So in „Glennkill“ von Leonie Swann einem meiner Lieblingsbücher. Hie und da entstehen nun, wenn ich nicht schlafen kann „Einschafsgeschichten“.

Lesen und anwenden

Frauen in der Literatur und in der Sprache

„Das Deutsche eine Männersprache“ und „Die dominante Kuh“ von Louise Pusch

Als Kind war ich meist enttäuscht von den Mädchen in den Büchern, sie waren ganz anders als ich, hatten andere Kinderwelten zum Beispiel Mütter, die nur für sie und ihre Väter da waren und nicht selbständig ein Geschäft führten und das Diplom zum Detailhandelskaufmann machten. Mütter, die man sich zum Vorbild nehmen musste. Väter, die gut verdienten oder arm waren und tranken. Sie erlebten eine andere Daseinswelt als ich. Noch weniger konnte ich mich mit den geschilderten Buben identifizieren, wollte das auch gar nicht. Was soll ich auf einem Baum? Übrigens, es gibt ein Foto auf dem mein Vater als Kind unter einem Baum Reigen mittanzte, er ist Gärtner geworden.

So kamen mir die Arbeiten von Louise Pusch und Senta Trömmel Plötz mehr als gelegen und immer wieder versuche ich sie umzusetzen. Es ist eine mühsame Arbeit, sich als Frau in einer eigenen Ich-Form zu verbalisieren und nicht in Frauen-Stereotypen zu denken und sprechen! Das war der Einfluss der Bücher von Senta und Louise, dessen Wirkung bei mir immer noch hartnäckig anhält. Klar habe ich Weiterbildungen organisiert und auch besucht sowohl bei Senta Trömmel Plötz als auch bei Louise Pusch.

Lesen und Veränderung veranlassen

„Justizias Waage, wagemutige Justizia“ von Margrith Bigler

Für mein Richteramt als Laienrichterin an einem Bezirksgericht war die Auseinandersetzung mit Gesetztestexten immer auch eine Form der aufmerksamen Lesearbeit. Auf diese Weise war ich

gezwungen konzentriert zu lesen und wurde immer wieder auch mit im Gesetz festgelegten Ungerechtigkeiten Frauen gegenüber konfrontiert.

So habe ich mit einschlägigen Erfahrungen meine Beanstandungen und Beschwerden in Sachen Fernsehsendungen von SRF formulieren und das Prozedere vor der Unabhängigen Beschwerdeinstanz Radio und Fernsehen UBI überstehen können.

Wohlwissend, dass die Beschwerde abgelehnt werden würde, zog ich munter nach Bern an die Verhandlung der Unabhängigen Beschwerdeinstanz Radio und Fernsehen. Gut sichtbar in meiner Durchsichtigen Tasche (für solche Zwecke) das Buch „**Justizias Waage, wagemutige Justizia**“ von Margrith Bigler. Darin wird beschrieben, dass in mehreren Fällen Gleichstellungsklagen von Männern eher berücksichtigt wurden als solche von Frauen!

Ich habe die abgelehnten Beschwerden im Schattenbericht an die CEDAW geschildert und die Uno hat dazu Empfehlungen formuliert. (Vermeidung von Stereotypen Frauenbildern). Sie sollen nun im mit SRF auszuhandelnden Service Public Vertrag Eingang finden.

Lesen und wiedererkennen

„Frauen im Laufgitter“ Iris von Rothen

Frauen im Laufgitter war für mich „das Buch“! Endlich beschrieb jemand, was ich sah, erlebte und womit ich als junge Frau konfrontiert war. Es gab also noch andere, die „dachten“ wie ich. Heute bin ich mit der „Evakuierung aus dem Laufgitter“ beschäftigt.

Lesen und ablehnen

„Nein danke, ich denke selber“ Annegret Stopczyk

Wenn ich irgendeine Philosophie las, lehnte alles in mir das Gelesene ab, war nicht bereit es ins eigene „Gedankengut“, bzw. «Denkgut“ aufzunehmen. Dies vor allem dann nicht, wenn es um Diskriminierendes in Sachen Frauen ging.

Deshalb war ich fürs Buch von Annegret Stopczyk sehr dankbar. „Nein danke, ich denke selber“ ist zu meinem Leitgedanken geworden. Ist zwar ein ziemlich anstrengendes, aber immerhin ein selbst gelebtes Leben und Denken.

Bilder lesen lernen

„Langsam aber sicher“ von Gendering @Mautienne Production Politische Gleichberechtigung der lange Weg.

Viel stärker als Texte prägen sich Bilder ins Gedächtnis ein und entfalten ihre Wirkung. Meist bleibt dieses „Wissen“ unbewusst. Das weiss ich vor allem aus meiner Tätigkeit als Fachtherapeutin für kognitives Training. Darum ist die Darstellung von Frauen in den Museen, im öffentlichen Raum und in den Medien ein so wichtiges Thema in meiner „Gedächtnisarbeit“, Bilder zu interpretieren und ihre Botschaften zu entschlüsseln.

Lesen als Erinnerungsarbeit

**„Der lange Schatten der Vergangenheit“
Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, Alaida Assmann
Womens Museum's - Frauenmuseen**

Diese Bücher beeinflussen wesentlich meine Arbeit als Initiantin und Präsidentin der IG Frau und Museum und als Mitinitiantin für ein Frauenmuseum in der Schweiz. Auch Frauen haben eine Geschichte mit einem langen Schatten, der sich weiterhin auf ihre Lebensgestaltung auswirkt.

Lesen und weiterverbreiten

**„Wirtschaft ist Care“, Ina Praetorius
„Ware Frau“, Kreuzer/Milborn
„Care Revolution“, Gabriele Winkler**

Der Kontakt zu Ina Praetorius kam über die Tatsache zu Stande, dass in den Vorschlägen zum „bedingungslosen Grundeinkommen“ die Care-Arbeit, die Frauen in den Familien, der Nachbarschaft, dem Einsatz in verschiedensten Wohltätigkeitsinstituten, aber auch in ihrem kulturellen Einsatz nicht als „Arbeit“ angerechnet worden wäre. Es sich also zwischen denen, die einer Erwerbsarbeit nachgehen und denen, die die für die Gesellschaft ebenso notwendige Care-Arbeit verrichten, eine sehr ungerechte Situation ergeben hätte.

Deshalb unterstütze ich das Essay von Ina und suche es immer wieder zu verbreiten.

Es ist dringend notwendig, dass die wirtschaftlichen Leistungen, die Frauen nachweislich in ihrer Care-Arbeit erbringen, auf eine faire Weise anerkannt und Einkommenswirksam werden.

Lesen und überdenken

„Die Geschlechterlüge“ Cordelia Fink

In Sachen Frauenfrage kommt man nie am „Aussehen“ vorbei!

Lesen und anwenden

**Das grosse Gesundheitsbuch der heiligen Hildegard von Bingen, Ellen Breindl
Handbuch der Hildegard-Medizin Hertzka/Strehlow**

Das menschliche für die Interventionen vorgesehene Modell in der Medizin war bisher meist am männlichen Körper als Modell orientiert. Deshalb ist es für Frauen immer noch und immer wieder notwendig, sich zu orientieren, welchen Blick Frauen auf die Medizin haben und dass in Sachen Gendermedizin Fortschritte gemacht werden.

Ist Kunst lesbar?

Wohl kaum, Kunst wirkt anders, unbewusster, auch dann wenn sie zwischen Buchdeckeln erscheint.

Eine Lesung einrichten

ligfädlet - Ostschweizer Textilgeschichten

Texte sind nicht nur zwischen Buchdeckeln erhältlich. Wir lesen noch viel mehr.

So sind auch in der Ausstellung „Frauen in der Stickerei im Rheintal“ Texte zu lesen.

Die Ausstellung soll eine Wechselwirkung zwischen dreidimensionaler Darstellung und Text bewirken. So wie ich es hier mit der Büchersammlung im gelben Regal versuche. Doch lesen sie selbst! Es lohnt sich. Museum Prestegg – Altstätten – Jacob Roher und die Stickereizeit im Rheintal. Darin integriert, der von der IG Frau und Museum gestaltete Raum: „Frauen in der Stickerei im Rheintal“. Ganz spannend dazu ist das Buch von Jolanda Spirig „Sticken und beten“. Ich fand darin viele eigene Erfahrungen beschrieben und somit auch bestätigt.

Meine Lesebiographie möchte ich schliessen mit einem herzlichsten Dank an die Gründerinnen und Mitarbeiterinnen und Unterstützerinnen der Frauenbibliothek und Fonotheek Wyborada. Ich fand in der Wybo seit Jahren und immer und immer wieder den Lesestoff, den ich für mein Bewusstwerden und meine Weiterentwicklung als Frau brauche

Die Wybo war und ist für mich ein Bezugspunkt für das, was „lesbar“ ist und hat mein «im Leben» stehen mitgeprägt. Dies nicht nur durch die Bücher, die ich da fand, sondern auch die Kontakte, die sich durch die jeweiligen Bibliothekarinnen, aber auch durch Mitleserinnen und an den Veranstaltungen durch die Kontakte mit den Mitfrauen ergaben.

Eggersriet, im Juni 2017